

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 3.—
Ausland franto per Jahr " 8.30

Gratis-Beilagen:
"Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
"Für die Kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wtinerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
" das Ausland: 25 "
Die Reklamazeile: 50 "

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Immer Kreuze zum Ganzem, und kannst du selber kein Ganzes werden, als blendendes Licht schielst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Mai.

Inhalt: Gedicht: Zuruf. — Gefühl und Wissenschaft. (Schluß). — Zur Frauenfrage. — Das teure Leben. — Adelta Batti zu Hause. — Sprechsaal. — Feuilleton: Merlet Menschen. — Beilage: Neues vom Bückermarkt. — Briefkasten. — Nekramen und Inzerate.

Zuruf.

Und triffst du wo ein Menschenherz,
Gebeugt von Kummer und von Schmerz,
Und sei es Irrtum, sei es Schuld,
D habe Ehrfurcht, hab' Geduld.

Am Bergeshang, im grünen Tann,
Die jungen Bäume sieh dir an,
So frisch und keck, so dichtbelaubt,
Und neigen seitwärts doch das Haupt.

Du weißt nicht wie, du weißt nicht wann,
Und doch den Bäumen siehst du's an,
Daß sie der Sturmwind hat umbraust
Und ihre Wipfel hat zerzaust.

Das Schicksal hat den selben Brauch;
Es schüttelt junge Herzen auch
Und beugt vom rechten Wege sie,
Du weißt nicht wann, du weißt nicht wie.

Du siehst des Irrtums dunkle Spur,
Die stumme Narbe siehst du nur,
Und kennst die Hand nicht, die sie schlug,
Und weißt nicht, was dies Herz ertrug.

Gleich lacht die Freude allerwärts,
Auf eignen Bahnen geht der Schmerz;
Drum mit dem Unglück, mit der Schuld,
D habe Ehrfurcht, hab' Geduld!

Robert Brub.

Gefühl und Wissenschaft.

Stilistisch-kritische Reflexionen.

(Schluß.)

Wenn Goethe sagt: „Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt!“ so meint er wohl nicht, daß der Drang nach Erkenntnis, nach den Strahlen des Lichtes der Wahrheit durch Hingabe an ein dunkles inneres Empfinden befriedigt werden könne, sondern nur durch das Bewußtsein, daß unsere Strebsamkeit, unser Forschen den Lohn der Erkenntnis erhält. Ein Mensch also,

der die verborgene Wahrheit sucht, wird sich durch nichts von seinem Wege abbringen lassen und die Wahrheit finden; aber er braucht das klare Bewußtsein des Willens. So wird aus dem ahnenden Menschen ein wissender. Aber „es irrt der Mensch, so lang er strebt“. Gewiß, der welcher die Wahrheit sucht, kann irren; aber er verirrt sich nicht, immer findet er wieder den richtigen Weg; seine Bewegung ist nicht geradlinig, aber fortschreitend. Sollen wir aus Furcht vor Irrtümern die Freude am Wissen verleugnen. Wollen wir dunkle Gefühle und Empfindungen an Stelle des Wissens treten lassen oder uns damit begnügen, zu sagen: „Gott hat alles wohl und weißlich geordnet und lenkt alles nach seinem Willen,“ dann brauchen wir allerdings keine denkende Erkenntnis, aber ein inneres Empfinden ist ebenso überflüssig, wenn nur der Glaube nicht fehlt; dann befehlen wir ruhig den Geist in die Hände des Vaters.

Aber der Mensch ist nicht dazu geboren, daß er sich der Erkenntnis verschließt, wo er erkennen kann. Betrachten wir also die Natur, wie sie ist, ohne uns das Ideal der Gottheit zerstreuen zu lassen. Daß wir doch in der Thätigkeit der Natur immer Zweckmäßigkeit sehen wollen, wo nur Ursachen und Wirkungen ohne Zweckabsicht sich zusammenfinden. Es ist für unser Handeln durchaus nicht gleichgültig, ob wir die Natur als ein zweckmäßiges Ganzes, oder die ganze Welt der Erscheinungen nur als eine Kette oder ein Gefüge von Ursachen und Wirkungen betrachten. Sind wir nämlich ein thätiges Glied dieser Kette, dann können wir ebenso wohl Ursache von Wirkungen werden, wie wir selbst das Resultat von Wirkungen sind, und das Bewußtsein, Ursache werden zu können, gestattet uns, mit Erfolg in das Walten der Natur einzugreifen und das Kausalgesetz zu unserem Nutzen auf andere Wege zu lenken, ohne an der Zweckmäßigkeit der Vorgänge etwas zu ändern. Eine gewisse Wirkung tritt ein nach einer bestimmten Ursache; wird die Ursache mobilisiert, dann mobilisiert sich auch in entsprechendem Verhältnis die Wirkung; in dieser Weise wirkt unser Handeln. Wir können demnach eine schädliche Verkettung von Ursachen und Wirkungen in eine nützliche umwandeln. Ist aber alles, was geschieht, bewußter Zweck einer Gottheit, dann, dann sind unsere Eingriffe ganz unnütz, denn es ist uns ganz unmöglich, den göttlichen Willen von seinen Zwecken abzulenken. Für unser Handeln ist eine solche Anschauung ein schwacher Trost, ja geradezu vernichtend, da sie das Handeln lähmt und uns, statt zu denkenden Menschen zu machen, zur Knechtseligkeit verdammt.

Mein wir können und müssen den Zweckmäßigkeitbegriff aufgeben, indem der Beweis einer solchen

Zweckmäßigkeit durch nichts erbracht ist, und indem wir ja täglich beobachten, daß es uns möglich wird, unändernd in die natürlichen Vorgänge einzugreifen. Es ist ein Lieblingsgedanke des gläubigen Gemüts, daß die beste aller Welten wohl und weißlich geordnet sei; aber die Philosophie hat schon mit der Macht ihrer Beweismittel darauf hingewiesen, daß es sich in diesem Glauben um einen schönen, aber mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmenden Traum handelt. Wir wollen dem Gemüt diesen Traum nicht zerflößen; aber aus das Gebiet der Wissenschaft weder den Zweckmäßigkeitbegriff, noch den Begriff einer vollendeten Weltordnung mit hinüber nehmen; damit leugnen wir nicht, daß in der Natur gewisse Ideen thätig sein können; aber wir wollen, um zu wissen, nicht Begriffe heucheln, wo keine sind, und wir bewahren uns so vor vielen Irrtümern.

Wenn der Mensch im Fieber schauert, betrachten wir diese Erscheinung als den Beweis dafür, daß schädliche Einflüsse die organischen Elemente des lebenden Organismus zu einer veränderten Thätigkeit angeregt haben. Auch in wissenschaftlichen Kreisen hält man dafür, daß diese veränderte Thätigkeit unter Umständen nützlich wirkt, indem die schädlichen Ursachen durch diejenige Thätigkeit, die sie angeregt haben, vernichtet werden. Allein von einer Zweckthätigkeit kann doch nicht die Rede sein. Die Zellen arbeiten nicht mit dem Bewußtsein, den Fieber zu besiegen zu wollen, sie antworten bloß in mechanischer Weise auf Reize. Wäre Bewußtsein da, und Bewußtsein muß vorhanden sein, wo wir von Zwecken reden, dann würden die feindlichen Ursachen vernichtet, ohne den krank gemachten Organismus zu schädigen. Das ist aber nicht der Fall. Das Fieber ist ja bloß ein Symptom, bloß eine wahrnehmbare Folge der erhöhten Thätigkeit der Gewebe- oder Organelemente. Diese erhöhte Thätigkeit kann aber für den menschlichen Organismus äußerst gefährlich werden. Eine übermäßig gesteigerte Temperaturerhöhung kann durch Lähmung gewisser Hirncentren den Organismus töten, die übermäßige Steigerung der Herzthätigkeit den Herzmuskel lähmen, der rasch sich vollziehende Stoffumsatz den Körper so entkräften, daß der Tod eine unvermeidliche Folge wird. So sehen wir, daß ein und dieselbe Thätigkeit nützlich und schädlich wirken kann. Wenn aber die Thätigkeit schädlich zu werden beginnt, dann haben wir die Pflicht, den Schaden zu verhüten. Es ist verkehrt, gegen jedes Fieber mit allen Mitteln der Heilkunst anzukämpfen und so eine unter Umständen nützliche oder doch nicht absolut schädliche Thätigkeit zu unterdrücken. Aber noch verkehrter ist es, zu behaupten, das Fieber ist zur Heilung unbedingt nötig; deshalb machen wir einen Mißgriff, wenn wir dagegen ankämpfen. Wer wollte die Ver-

antwortung übernehmen, bei einem Fieber, das gefahrrohenden Charakter annimmt, den Menschen thatenlos seinem Schicksal zu überlassen. Das wäre der größte Fehler, und eine solche Anschauungsweise kann bloß aus mißverstandenen Theorien hergeleitet werden. Hippokrates selbst, einer der tüchtigsten Verehrer der Naturheilkräfte, gibt zu, daß der Mensch da eingreifen müsse, wo die Natur sich nicht mehr selber helfe. Das ist keine Anleitung, nichts zu thun, sondern für den Eingriff den richtigen Augenblick zu wählen. Der Arzt, der ein gefahrrohendes Fieber bekämpft, handelt also jedenfalls nicht der Natur zuwider, sondern vollkommen richtig. Wenn wir aber das Fieber bekämpfen, besteht der Triumph der Wissenschaft nicht darin, daß wir am Thermometer das Sinken der Temperatur nachweisen, sondern darin, daß wir aus dem Sinken der Temperatur zugleich die Bewußtheit erlangen, die übermäßig gesteigerte Thätigkeit der Organe herabgesetzt und so die unmittelbare Gefahr beseitigt zu haben. Auch wenn wir damit die Grundursache nicht sofort beseitigen, mildern wir doch ihre schädlichen Folgen und retten so den Organismus vor der Vernichtung. Wie wohlthätig wirken nur auf den Zuschauer die Folgeerscheinungen einer richtig eingeleiteten Bekämpfung des Fiebers; wie atmen wir auf, wenn der Patient an Stelle der qualenden Hitze angenehme Wärme fühlt, wenn das hastende Herz ruhiger schlägt, der fliegende Puls gleichmäßig dahinfließt, die irrende Phantasie dem klaren Bewußtsein Platz macht, die erschöpfende Unruhe der erquickenden Ruhe weicht. Sollte nicht der arme Kranke diese Wohlthaten noch weit mehr empfinden als wir, die wir nicht vom Fieber gepeinigt wurden.

Wo aber ist das weiße Watten der Natur, wenn die Vernichtung der Fieberursachen zugleich zur Vernichtung des Organismus führt; ist es nicht eine größere Weisheit, die Ursachen zu beseitigen und den Kranken zu retten! Vom göttlichen Standpunkte aus vielleicht nicht, vom menschlichen aus wohl.

Alle Einseitigkeit ist deshalb verwerflich; wenn in der Wissenschaft sehr oft Dogmen und Autoritäten mehr Gewicht besitzen, als für die freie Entwicklung des Wissens gut und nützlich ist, berechtigt uns das doch nicht dazu, den Wert der Wissenschaft überhaupt und wissenschaftlicher Thätigkeit in jeder Form zu leugnen und an Stelle des wissenschaftlichen Handelns das dunkle Empfinden des Menschen, also eine sehr unklare Art der Erkenntnis zu setzen. Der Dichter sagt:

Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfall ein reines Gemüt.

Wir wollen nicht bestreiten, daß auf dem Gebiete der Tugend der dunkle Drang vielleicht das Richtigerer findet als die klügelnde Vernunft; wo man aber wissen muß, da häuft er mehr Jertum auf Jertum. Allerdings löst uns die Wissenschaft nicht alle Rätsel; aber so viel steht fest, daß sie schon viel zur Erkenntnis beigetragen hat; ja selbst ihre Jertümer, indem sie zu neuer Forschung anreizten, haben die herrlichsten Wahrheiten gezeitigt, mehr Wahrheiten, als uns Empfindung, Meinen und Glauben finden lassen können. Meinen, Glauben und Empfinden stehen also nicht über dem Wissen, sondern bedürfen der Läuterung durch dasselbe. Prüfen wir deshalb alles, vertiefen wir uns in die Gesetze der Natur, dann nähern wir uns Gott am meisten und erfüllen seine Zwecke. Der Mensch ist nicht der Sklave der Natur, nicht ihr unthätiger Bewunderer; er lebt und webt in ihr und sie in ihm. Natur und Mensch bestimmen sich gegenseitig. Also lasse der Mensch den Verstand walten, gebrauche die Vernunft, bewahre sich ein reines Gemüt, misstraue der Empfindung, siehe den blinden Glauben, dann ist er erst ein Lernender und Wissender, und dann erst hilft er sich selbst am besten. Dr. A. Kraft.

Zur Frauenfrage.

Dem „Basler Volksblatt“ vom 12. April 1898 entnehmen wir folgende interessante Ausföhrung:

Man kann kein bedeutenderes Blatt oder bessere Revue in die Hand nehmen, wo nicht die eine oder andere Nummer sich mit der Frauenfrage beschäftigt. Jedes Jahr bringt eine Fülle von Büchern über Frauenrechte, Frauenemancipation,

Stellung der Frau zur modernen Gesellschaft, und die einschlägige Litteratur bildet bereits eine bedeutende Bibliothek. Vielfach wird die Frage der Frauenemancipation mit einer Leidenschaftlichkeit behandelt, die eine ruhige, wissenschaftliche Forschung ausschließt und die uns nur zeigt, wie Freund und Gegner ihre Meinung schon längst gemacht haben. Häufig wirken bei der Stellungnahme religiöse, politische und sociale Motive mit, die uns die Festigkeit, mit der der Kampf geführt wird, teilweise erklären. Viele Leute halten es für sehr fortschrittlich und modern, ein Freund der absoluten Frauenemancipation zu sein, während andere in jeder Bestrebung, das Arbeitsfeld der Frau zu erweitern, ein revolutionäres Bestreben wittern. Bei dieser Sachlage ist eine unparteiische und gewissenhafte Prüfung der Frage für jeden, der sich mit ihr beschäftigen will oder muß, geradezu zur Pflicht geworden.

Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts waren die Frau und die Töchter im Hause vollauf beschäftigt, hatte doch ein Haushalt der alten Zeit unendlich viel mehr herzustellen, als es heute der Fall ist. Eßig, Seife, Dichter, Brot und Backwerk, sie nahmen zu ihrer Herstellung ein gut Teil Zeit in Anspruch. Jeder Eimer Wasser mußte erst am Brunnen geholt werden; das Feueranzünden allein dauerte, wenn Schwamm und Stein etwas von der „Rüde des Objekts“ zeigten, ungefähr so lange, wie heute ein Braten auf dem Gasocherz zu seiner Vollendung braucht. Rechnen wir hinzu, daß alle Kleidungsstücke, die ganze Wäscheausstattung im Hause angefertigt wurden, daß vielfach auch die zur Verwendung hiebei gebrauchten Materialien (Seiden) dem häuslichen Fleiß ihre Entstehung verdankten, so wird es uns klar, daß auch die Töchter segensreichen Familien sich über praktische Verwendung ihrer häuslichen Arbeitskräfte keine Sorge zu machen brauchten. So konnte noch vor 100 Jahren Göthe dem Freunde, der ihn wegen seiner Töchter um Rat fragt, antworten:

„Wahrlich! wären wir nur Mädchen ein Duzend im Hause, Niemals wär ich verlegen um Arbeit, sie machen sich Arbeit selber genug, es sollte kein Buch im Laufe des Jahres lieber die Schwelle mir kommen, vom Bücherverleiher gesehnt.“

Ganz anders gestalteten sich die Dinge, als im Zuge unseres Jahrhunderts die Maschine in alle Produktionszweige einbrang. Die Spinnmaschine verdrängte die Spindel, der Dampfwebstuhl die Hauswäre. Gas- und Wasserleitung, Centralheizung, fertige Nahrungsmittel und Extrakte verringern auch die eigentliche Haus- und Küchenarbeit um ein bedeutendes. Es zeigt, daß für die so gewonnenen Mußestunden eine entsprechende Ausfüllung nicht leicht zu finden ist. Zuerst wird die Schulzeit verlängert, statt wie früher bis zum 14. und 15. Lebensjahre, gehen die Mädchen noch ein oder zwei Jahre länger zur Schule. Der Besuch eines teuern weltlichen Pensionates gilt ja heute vielen Müttern aus den „besseren Ständen“ als unumgänglicher Abschluß der weiblichen Ausbildung. Sind die Töchter dann im Hause, so werden Musik, Gesang, Malerei und alle Abarten der schönen Künste herbeigezogen, um die freie Zeit auszufüllen.

Wie innerlich wertlos und hohl ein solches Treiben auch sein mag, so würden die weiblichen Stimmen, welche sich heute bei uns dagegen geltend machen, wohl kaum zahlreich laut geworden sein, wenn hinter den so verbrachten Mädchenjahren für jede die Ehe als sicherer Abschluß stände. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Hand in Hand mit der ungeheuren Ausdehnung der Produktion geht auch deren Konzentration, die Auffangung der kleinen und der mittleren Betriebe durch den Großbetrieb. Wird hiedurch die Zahl der selbständigen Existenzen verringert, so wirkt der Umstand, daß auch die Errichtung eines neuen Unternehmens an immer größeren Kapitalbesitz geknüpft ist, nach der gleichen Seite hin. So kommt es, daß die Männer erst in späteren Jahren zur Ehe schreiten können, ja daß manche von ihnen vorziehen, von der Gründung einer Familie ganz abzusehen. Dementsprechend ist in diesen Klassen die Verheiratung der Tochter zu einem Gegenstand schwerer Sorge geworden, einer Sorge, die frühere Zeiten nicht kannten, und hier an dieser Stelle ist es, wo die moderne Frauenbewegung ihre Hebel ansetzt.

„Da eine immer steigende Zahl von Mädchen zur Chelofigkeit verdammt ist,“ so ungefähr lautet die Beweisführung, „so muß auch das Mädchen

einen Beruf wählen, so gut wie der Mann.“ Für diese Behauptung wird in erster Linie nicht die Eheheute der Männer, sondern das Ueberwiegen der Frauen in der Bevölkerungszahl angeführt.

Eine nähere Prüfung dieser, von den Frauenrechtlerinnen in den Vordergrund ihrer Beweisführung gestellten Behauptung zeigt, daß die einschlägigen Zahlen, richtig gelesen, zu einem ungetrahteten Ergebnis führen. Es ist das Verdienst von Moritz A. Loeb, in seinem Vortrag zur Frauenfrage die statistischen Zahlen richtig gruppiert zu haben. Die Volkszählung im Jahre 1890, sagt Loeb, ergab bekanntlich für das deutsche Reich:

Alter	Männer		Frauen	
	lebige	verwitw.	lebige	verwitw.
20/21	447,292	42	2,697	413,844
21/25	1,490,362	1,001	1,174,888	375
25/30	933,207	7,632	692,928	4,871
30/35	387,462	15,709	332,794	512,558
35/40	196,499	21,950	198,935	1,186,998
			82,347	1,338,572
	3,454,822	46,334	2,813,339	1,202,742
				155,872

Gegenüber diesen unanfechtbaren Ziffern verschwindet die berühmte Million, welche den Frauenüberschuß in Deutschland darstellt soll und die fast in allen Schriften der Führerinnen der Frauenbewegungen — von Frau Gnaud-Kühne bis zu Lily von Gyzak — als Beweis für die Unmöglichkeit der Verheiratung vorgeführt wird. Wie es kommen konnte, daß dieser Jertum sich in Fach- und Laienkreisen gleichmäßig einzunisten vermochte, während thatsächlich ein Männerüberschuß von rund 690,000 vorhanden war, davon soll gleich die Rede sein. Vorher müssen wir dem nachfolgenden Vorwurf begegnen, daß mit obigen Zahlen doch die Gesamtziffern (24 Millionen gegen 25 Millionen Frauen) nicht stimmen können; gleichwohl stimmen auch diese Ziffern: wo der Frauenüberschuß in Wirklichkeit zu suchen ist, zeigt die nachfolgende Tabelle:

Alter	Verwitwete.	
	Männer	Frauen
20/40	46,334	155,872
(siehe oben)		
40/45	32,102	131,887
45/50	45,853	186,620
50/55	63,652	245,731
55/60	80,679	278,682
60/65	105,978	315,193
65/70	130,233	322,735
70/75	126,508	265,013
75/80	86,440	158,759
	717,779	2,060,492

Es stehen mithin unter den verwitweten Personen in den Altersstufen von 20/40 bereits 46,334 Männer gegen 155,872 Frauen, von 40/80 aber 717,779 Männer gegen 2,060,492 Frauen.

Berücksichtigt man auch die Stufen vor 20 und nach 80 Jahren, so ergibt sich als Gesamtergebnis der Verwitweten 774,967 Männer gegen 2,157,870 Frauen.

Die Ausführungen Loeb's zeigen, daß das Hauptargument der Vorkämpferinnen der Frauenrechte unftichthaltig ist und daß die von ihnen angerufenen Zahlen nichts für ihre Thesen beweisen.

Das neue Leben.

Ein absonderlicher Engländer, der vor kurzem seine goldene Hochzeit feiern durfte, ist auf die originelle Idee gekommen, eine genaue Rechnung darüber auf-

zustellen, was ihm seine bessere Hälfte während der fünfzigjährigen Ehe gekostet hat. Der Mann besaß bereits, als er sich verheiratete, ein festes Einkommen von 12,500 Fr. pro Jahr; er hatte also nicht nötig, sich und seiner Gattin besondere Einschränkungen aufzuerlegen, wenigstens aus keinemwegs flott gelebt wurde. Das Resultat der eigenartigen Berechnung dürfte also ein ganz normales sein und so ziemlich auf alle in reichlichen Verhältnissen lebende Eheleute passen. Mr. Jones beginnt seine Kostenaufstellung mit der Summe, die er als Liebhaber und Bräutigam für Blumen und sonstige zarte Aufmerksamkeiten verausgabte. In diesem Betrag ist auch der Verlobungsring mit eingerechnet, ebenso die Extrapeisen, die er selbst in jener seltsamen Zeit zur Verschönerung seiner eigenen Person in Bezug auf feinere Anzüge, Stiefel, Krawatten zu verwenden für nötig befunden hatte, Summa 2500 Franken. Die Haushaltungskosten betragen jährlich 6250 Fr. und da Mr. Jones die Lieberzeugung hat, daß sein Weibchen genau so viel Nutzen davon hatte, wie er selbst, glaubt er nicht ungerecht zu handeln, wenn er die Hälfte dieser Summe auf ihren Teil rechnet - also 3125 Fr. pro Jahr, macht auf 50 Jahre 156,250 Fr. An Kleidung und Wäsche kostete das Frauchen etwa 1250 Fr. jährlich; für Geschenke zum Geburtstag, Hochzeitstag und Weihnachten wurden ungefähr 625 Fr. verausgabte. Da das glückliche Ehepaar nur selten von Krankheit heimgesucht wurde, können kaum mehr als 60 Fr. im Jahr für Arzt und Medizin gerechnet werden, für die Frau allein also 30 Fr. Für Theater, Konzerte und sonstige Amusements verbrauchten die Deutschen durchschnittlich 750 Fr., während die jährliche Barbiererei für beide Gatten selten mehr als 2500 Fr. betrug. In den 50 Jahren seiner Verheiratung hat die teure Gattin ihren Gemahl also rund 335,300 Fr. gekostet. In der That ein anständiges kleines Vermögen. — „Montrose Zahlen!“ werden diejenigen sagen, die ihr Dasein auf der bescheidensten Basis aufbauen müssen. „Montrose Zahlen!“ wird es aber auch noch heißen, wenn das minimale Einkommen, von dem nichts auf die Seite gelegt werden kann, 1200 Fr. jährlich beträgt. Der arme Mann hat nach 50 Jahren ein Kapital von baren 60,000 Franken verdient. Daß er aber diese Summe wieder ausgehen mußte, ist freilich nicht erbaulich. Es ändert aber an der befriedigenden Thatsache nichts, daß er mit seiner Hände Kraft eine solche Summe redlichste Arbeitsleistung geliefert hat.

Adelina Patti zu Hause.

Auf Schloß Crainynnos in Wales führte das Ehepaar Nicolini-Patti ein felsames Leben. Sie, die das Schloß mit ihrer Stimme erworben hatte, die hier eigentlich zu gebieten hatte, verschwand vollkommen, war nur das Werkzeug ihres Gatten. Sie liebte ihn nämlich wirklich, bewunderte ihn, ging in ihm auf. Er sorgte für ihre Ruhe, ihr Befinden, regelte ihre Mahlzeiten, öffnete ihre Briefe und las ihr aus den Zeitungen vor. Denn man gab der Vermissten niemals eine Zeitung in die Hand, aus Angst, sie könnte Unangenehmes darin lesen und die Aufregung würde der Stimme schaden. Alles im Leben des Mannes wie der Frau drehte sich um diese Stimme. Was sie auch thaten, geschah um ihrer wegen. Man speiste nur zu den Stunden, die der Stimme zuträglich; man ging bei jedem Wetter aus, weil das sie kräftigte, und blieb während des Spazierengehens niemals stehen, weil das ihr schaden sollte. Dann kam man wieder zur bestimmten Stunde pünktlich heim. Alles der Stimme zuliebe, dieser Stimme, die man in dem tiefenstimmigen Selteneren hörte. Es wirkt sehr unheimlich, dies von der Stimme erbaute Schloß, in dem man die Einkünfte so selten vernimmt. Das heißt, eine Stimme machte sich schon hörbar, die des gnädigen Herrn. Der gnädige Herr lang ja schon lange nicht mehr und brauchte auf seine Stimme nicht mehr zu achten. Deshalb sprach und sprach er unaufhörlich. Man muß übrigens auch viel sprechen, wenn man fünfundsiebzig Lebewesen befehlen will. Denn ihrer fünfundsiebzig sind es, die den gnädigen Herrn und die gnädige Frau bedienen, alte und junge, große und kleine, weißhäutige und schwarze Knechte. Ein paar davon waren allein schon dazu nötig, die 692 Toiletten in Hand zu halten, welche in allen fünf Weltteilen Gegenstand höchster Bewunderung gewesen waren und sodann als Reliquien in den hohen Schränken aufbewahrt wurden, je mit einem Täfelchen versehen, welches von den Triumpfen der Stimme erzählt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4550: Was für ein Beruf ist für ein fünfzehnjähriges Mädchen mit zweijähriger Schulbildung, mittelmäßig beanlagt, von lebhaftem Charakter, nach der Beirzeit auf sich selbst angewiesen, geeignet? Ein Vater der „Schwedischer Frauen-Zeitung“.

Frage 4551: Erlaube mir hiermit, den geehrten Leserkreis der geschätzten „Frauen-Zeitung“ anzufragen, was wohl zur Zeit der geeignete weibliche Hausdienst wäre? Wir sind einige Schwestern, bewohnen ein Dorf, in welchem weder Handel noch Industrie ist, können aber Verhältnisse halber nicht gut von zu Hause fort. Nun möchten wir, wenn thöricht, miteinander etwas Erprießliches beginnen, da wir uns in Zukunft selbst erhalten müssen. Für gütige Auskunft von Herzen dankbar. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4552: Ich habe meinen Mann schon seit Jahren dringend gebeten, auf eine Lebensversicherung einzutreten, damit ich im Falle seines plötzlichen Todes mit meinen Kindern nicht ganz mittellos dastehle. Er verspricht mir immer, dies nächstens zu thun; aber zur Ausführung kommt es nie. Die Einschaltung ist ihm immer im Wege. Er ist aber Mitglied von sechs Vereinen, die alle nicht bloß einen erheblichen Jahresbeitrag kosten, sondern deren fortlaufende gesellschaftliche Veranstaltungen ganz Bedeutendes beanspruchen. Wäre es nicht am Platze, sich hierin zu beschränken? Wenn er diese Ersparnis machte, so könnte er sich hoch verschern. Von dem geistlichen Leben der Vereine hat die Frau doch nichts; denn der Mann leidet es nicht, daß die Kinder nachts allein gelassen werden, und bei den Ausflügen ist es dasselbe. Das Vereinsleben ist der Ruin der Familie. Was halten andere davon? Eine, die von ihrem Frauentum nicht erbaut ist.

Frage 4553: Hat ein Mann das Recht, Zwangsmassregeln gegen seine Frau zu ergreifen, wenn sie darauf hält, ihre kirchlichen Pflichten nach Bedürfnis zu befrichtigen? Würde er für sich selber solche Pflichten anerkennen, so würde ich mich zum Teil entlasten können; so aber fühle ich mich noch für ihn mitverantwortlich. Er steht leider so spät auf, daß die Kinder von ihm gar keine Hilfe haben, wenn ich in der Küche bin, und an Sonn- und Festtagen ist es erst recht schlimm. Wenn ich nur ein mal nicht gehen kann, so fühle ich mich im Gemüthe sehr bedrückt; ich habe dann in der Arbeit nicht das mindeste Gelingen, und das Leben wird mir zur Last. Seit meine Mutter gestorben ist, die gut für die Kinder gesorgt hat, haben wir keinen Frieden mehr, und ich sehe nichts Besseres voraus. Was würden gütendende Frauen an meiner Stelle thun? Unglückliche in S.

Frage 4554: Hat eine der verehrlichen Leserinnen schon eigene Erfahrung im Tragen von Strümpfen mit geteiletem Fehentuch (Etrachluß für die große Zehe)? Alle dergleichen Neuerungen, von denen mein Mann hört oder liest, müssen dahier versucht werden; auch das, was von vornherein als ungewandig und nicht durchführbar erscheint. Da soll ich nun unsere und unserer Kinder Strümpfe in dieser Weise umarbeiten; aber vorher möchte ich doch vernehmen, ob die Umarbeitung mir aus Erfahrung angeraten wird oder nicht. Ueber seine Strümpfe kann er ja befehlen; aber über meine und der Kinder Fußbekleidung glaube ich denn doch das Verfügungsrecht zu besitzen. Freundliche Antworten verbantzt zum voraus bestens. Eine geplagte Hausfrau.

Frage 4555: Wir haben unseres jungen Dienstmädchens wegen einen schweren Verdruß gehabt. Mein Mann ist Lehrer, und vor einigen Tagen kam er mittags sehr erregt und angegriffen heim; ein höchst betrieblendes Vorkommnis in der Schule hatte ihn tief erschüttert. Ich war über sein Aussehen sehr erschrocken und drang in ihn, mir den Grund mitzuteilen. Er that dies bruchstückweise in den kurzen Augenblicken, während welcher das Mädchen zum Auf- und Abtragen der Gerichte ab und zu ging. Sie und da fiel auch ein Wort während des Essens, jedoch in einer Weise, die keine Namen nannte und nichts Bestimmtes belegte. Das Mädchen stellte sich aber doch, wie es sich zeigte, etwas Bestimmtes zusammen, und von einer neugierigen Nachbarin angelehrt, gab sie die Neugier auf eine Art zum besten, die in der Hauptsache richtig, in den gradierenden Nebenumständen aber ganz verkehrt war. Die Sache wurde weiter getragen, und von einer angegriffenen Seite will sie nun eingeklagt werden. Das Mädchen behauptet, es habe die Sache so gehört, wie es dieselbe gesagt, und nun ist mein Mann in einer peinlichen Stellung, und er ist völlig krank davon; es ist auch kein geistliches Arzbeuten mehr für ihn. Was ist in einem solchen Falle zu thun? Mich dauert mein Mann unendlich, und ich bin ganz unglücklich, daß ich durch mein Fragen ihn zum Reden veranlaßt habe. Ist es nicht schrecklich, daß durch die verkehrte und ungenaue Wiederergabe einer gesprächsweisen Darstellung von Thatsachen ein Mann in seinem Ansehen so geschädigt und um seinen Frieden gebracht werden soll? Wie kann man so noch zu seinem Rechte gelangen? So etwas verunmöglicht es einem, ein Mädchen an den Familiensitz zu nehmen. Um guten Tag bittet Eine Bestimmerte.

Frage 4556: Was für eine Waise hat eine brave Frau ihrem Manne gegenüber, dessen lebensschäftliches und tatloses Wesen ihr das Faltten eines ordentlichen Dienstmädchens verunmöglicht? Es ist zu viel Arbeit, als daß ich dieselbe selbst bewältigen könnte nebst der Wartung der Kinder. Ich habe es versucht; aber die Kraft reicht auf die Dauer nicht zu weit. Der Mann besitzt sonst die Tugenden eines guten Haus- und Familienvaters; er ist fleißig und sparsam, ist freundlich und stets für unser Wohl bedacht. Dieser schlimme Fehler aber ist nicht auszurotten, wie es scheint. Ich leide mit ihm und bin furchtbar unglücklich über seine Schwäche, die fortgesetzt Unruhe über unser Haus bringt. Die Liebe geht fühlbar unter, und wenn ich nicht die Kinder hätte, so möchte ich am liebsten aus der Welt gehen. Ob es wohl doch noch einen Trost gibt für mich? Eine Ungeamante.

Antworten.

Auf Frage 4539: Landaufenthalt: Seedorf, Bierwalsbäckersee. Frau Durkusch-Infanger.

Auf Frage 4540: Betrachten Sie die Sache nicht zu ernst? Wenn Sie wirklich aus dem Hause mühen, so würde, das ist ganz richtig, auch die Mutter darunter leiden und Ihnen würde allerdings finanzielles und moralisches Unrecht geschehen; denn was Sie den Haushalt gekostet, haben Sie durch Ihre verkehrte Arbeitsleistung, an Pflege etc., wieder ausgeglichen und dafür erst noch von den nächsten Jahren gepostet. Ich sollte glauben, da Großmüttern verstorben, könnten Sie ganz ruhig zu Hause verbleiben; denn mit dem Eintritt der jungen Frau in das Haus wird durch diesen Umstand

der Haushalt an erwachsenen Personen nicht größer. Ich würde grünlid und ruhig mit dem Vater reden und ihn besonders darauf aufmerksam machen, daß der jungen Frau über kurz oder lang wohl andere Pflichten erwachsen dürften, als daß sie noch für die Mutter, bezw. Schwiegermutter richtig zu sorgen vermöchte. Will das nicht gehen, würde ich mir wenigstens eine den Verhältnissen entsprechende Aussteuer, bezw. deren Wert erbitten und mutig den Kampf um die Erstgen zu aufnehmen. Gewiß fänden Sie irgendwo in einem Hauswesen ein passendes Plätzchen, sei es bei einem ältern Ehepaar, bei einem alleinstehenden Fräulein oder Herrn, wo Sie mehr nur die leichteren Arbeiten zu besorgen hätten, während die größeren einer Pfutzfrau zugewiesen würden; ebenso verbunden Sie gewiß auch einen Posten für leichtere Krankenpflege auszufüllen, wo es sich mehr nur um kleinere Handreichungen, Kommissionen und Ausgänge tagsüber handelt. Solche leichte Stellen sind nicht so sehr selten. S-A: S.

Auf Frage 4540: Sie halten es doch gewiß nicht für ein Unrecht, wenn Ihr Bruder sich verheiratet will? Selbstredend wäre in solchem Falle die richtige Lösung, daß er das Haus verlassen und eine andere Wohnung beziehen würde; geht dies aber nicht an, weil der Verdienst nicht reicht, so wird es Ihnen bei Ihrer Kenntnis in Haushaltung und Krankenpflege nicht schwer fallen, eine Stelle zu finden, z. B. als Haushälterin bei einem Wittwer oder dergleichen. Wahrscheinlich wird man Sie nach nicht allzu langer Zeit mit Artigkeit in das elterliche Haus zurückrufen, wo Sie dann Ihre Bedingungen stellen können, sowohl betreffs Ihrer Stellung im Haushalt als der spätern Erbschaft. Fr. W. in S.

Auf Frage 4541: Federbetten, fleißig geschüttelt, gelüftet und gesonnt, halten sich sehr lange, ohne das Waschen nötig zu haben. Genügt dies nicht mehr, so werden dieselben am besten durch Dampf gereinigt und gleichzeitig desinfiziert. Geschäfte, welche hierfür die nötigen Einrichtungen besitzen, machen dies sehr schnell und ohne Mühe, während es eine schwierige und undankbare Arbeit ist, selbst Federbetten zu waschen. Daß man dies mit gewöhnlichen Einrichtungen machen kann, ohne alles aufzutrennen, will mir auch nicht einleuchten; die nassem Federn müssen sich ja ganz zusammenballen. Fr. W. in S.

Auf Frage 4542: Hat Ihr Bewerber keine anderen Untugenden, als daß er kleine Kinder nicht leiden kann, so reichen Sie ihm unbedingt die Hand. In der Regel sind gerade diejenigen, die anderer Leute Kinder lästig und unangenehm finden, die zärtlichsten Väter, wenn sie einmal eigene Kinder haben. Fr. W. in S.

Auf Frage 4543: Garantien? Wo find denn die zu finden? Alles Glück ist wandelbar. Wie man die und wie mancher sind die besten Mütter und Väter geworden, die so nach Hörensagen oder auch ein wenig wirklich Kinder nicht gut leiden mochten. Wenn die Stimme der Natur und damit der Zug des Herzens spricht, dann ändert sich vieles. Einem Menschen aber, der Kinder in That und Wahrheit haßt, dem würde ich aus dem Wege gehen, einem solchen selbst aus Verstand, Herz und Gemüt. S-A: S.

Auf Frage 4543: Eine Mutter soll sich ohne Notwendigkeit nicht von ihrem Kinde trennen; liegt diese Notwendigkeit aber vor, so ist die Verlorung bei gewissenhaften Adoptivvätern der Verlorung im Waisenhaus vorzuziehen. Strafbar wäre in solchem Falle die Mutter nur, wenn sie das Kind solchen Adoptivvätern überließe, von denen zu erwarten wäre, daß sie dasselbe jetzt oder später mißbrauchen. Fr. W. in S.

Auf Frage 4543: Ein Kind aus eigener Hand wegzuputtern zu lassen, ist widernatürlich und darum auch dann verwerflich, wenn scheinbar die besten Motive maßgebend sein wollen. Ueberdies rächt es sich stets auch an den Eltern selbst. Einkindige, elternlose Ehepaare, die adoptieren wollen, sollten daher immer nur auf Kinder sehen, die voll und ganz Waisen (es gilt das auch für 4549) sind; für andere kann in anderer Weise gesorgt werden (Waisenhaus und derartige Anstalten), ohne daß deshalb die natürlichen Bande zerissen werden müssen. S-A: S.

Auf Frage 4544: Je nachdem die Art des Ungeziefers ist, welches aus der andern Wohnung kommt, können Sie vom Hauseigentümer sofortige Aufhebung des Mietvertrages der besagten Partei fordern oder ihrerseits Ihre Wohnung unter zu Grundlegung einer Entschädigungsforderung vorzeitig aufgeben. Das ist zweifelsohne das durchgreifendste Mittel; Konsultation eines Anwaltes ist aber anzuraten. Obnebies ist zu empfehlen die Anwendung von Insektentupfern (Zacherlin z. B.) oder auch von Insektenseife (Engler & Cie., Baden-Bonwil bei St. Gallen). S-A: S.

Auf Frage 4544: Mit unreinlichen Leuten im gleichen Hause zu wohnen, ist in jeder Hinsicht eine Plage; doch sollte es nicht allzu schwer fallen, die eigenen abgeschlossenen Wohnräume frei von Ungeziefer zu halten. Man spare nicht mit Insektentupfern und Desinfektionsmitteln. Notfalls belage man sich beim Hausherrn (dem am meisten daran gelegen sein muß, das Haus sauber zu halten), und wenn dies noch nicht hilft, ziehe man in eine andere Wohnung. Fr. W. in S.

Auf Frage 4546: Wahrscheinlich können Sie solche erhalten von der Cichorienfabrik (C. Heidlauf, vormals Gebr. Trampler) Pratteln (Baselstadt); wenn nicht, wird Ihnen das Etablissement wenigstens sagen können, wo dieselben erhältlich sind; meines Wissens werden dieses Geschäftes wegen viele in dortiger Gegend angebauet. Wenn Sie aus irgend einem Grunde die Firma nicht selbst anfragen wollen, gibt Ihnen gewiß auch die dortige Post gegen Erlegung des Rückporto's gerne Auskunft. S-A: S.

Auf Frage 4546: Die Cichorienfabrik Logwil ist gerne bereit, gedörrte, ungebrannte Cichorienwurzeln im

bester Qualität, wie solche zur Herstellung der Cichorienfabrikate verwendet werden, zu liefern. Wir erlauben uns aber, zu bemerken, daß ein Zusatz von bloßen Cichorien zum Bohnenkaffee bei weitem nicht den schönen und gehaltvollen Kaffee erzeugt, wie wenn den Cichorien noch eine kleine Dosis echter Bohnenkaffee-Zucker-Essenz (Kaffee-Extrakt aus Standbüchler) beigegeben wird. Mit Hochachtung
 W. B. in B.
 Nachfolger von Müller-Landmann, Böh. o. H.

Auf Frage 4547: Das Wohnen am Wasser ist für die Zähne nicht gerade schädlicher als für den übrigen Organismus. Feuchte Mauern, funtfartige Ausbünstungen sind für den ganzen Körper ungesund und werden auch leicht Zahnschmerzen herbeiführen. Man halte die Zähne sehr rein, lasse kleine Löcher sofort ausfüllen und ganz verborene Zähne bald möglichst ausziehen.

Auf Frage 4548: Unterzeichnete möchte sich erlauben, der geehrten fragenden Abonnentin den dringenden Rat zu geben, weder sich, noch Angehörigen Idealtronen nach System Wiesendanger einsetzen zu lassen. Schreiber dies hat dann und wann Gelegenheit, mit auswärtigen Patienten über jenes „ideale“ (?) Nachwerk zu sprechen; sei es, weil die Leute selber sogenannte Idealtronen tragen oder getragen haben, sei es, daß Verwandte oder Bekannte sich welche hatten anfertigen lassen. Ein günstiges Urteil habe ich mir dabei über den Wert fraglichen Gegenstandes nicht bilden können, aber auch noch keines gehört. Die Thatsache, daß sich die Sache in der Schweiz und eigentlich auch anderswo nicht recht einbürgern will, trotz der von Herrn Wiesendanger betriebenen Bekanntheit, ist übrigens schon für sich Beweis genug für den geringen Wert derselben.
 Dr. Gb. Fetscherin, amtlichsanfter Zahnarzt, Bern.

Heuiletton.

Allerlei Menschen.

II.

Der Onkel.



„Onkel!“ ruft die junge Frau, die auf Besuch im Elternhause ist, in gelinder Verzweiflung. „Nimm mir doch ein wenig meinen bösen Kriben ab, bei Dir ist er immer brav und still.“

Und der Onkel streckt dem kleinen, verwöhnten Schlingel seine offenen Arme entgegen und, um ihn gnädig zu stimmen, sagt er ihm vorerst tausend süße Schmeichelworte. Dann legt er ihn auf seine Knie und wickelt eine lange Reihe von Kunststücken ab, die nur er kennt. Er macht Grimassen und Bocksprünge, läßt sich die Haare und die Krautwatte verpulvern und eine Zeit lang ist in der That alles still und friedlich im Zimmer. Die junge Mutter schaut mit beschützendem Lächeln von ihrem Buche auf, wenn sie hin und wieder das vergnügte Jauchzen ihres Söhnchens vernimmt.

„Onkel!“ sagt jetzt Fräulein Lucie von ihrem Sitz am Fenster her, „wenn Du wieder nach der Stadt gehst, so bring mir doch, bitte, drei Meter von diesen Spigen mit, die Du mir letzte Woche besorgtest, Du weißt, geht?“

Der Onkel nickt, und die ältere Schwester, die Gelegenheit wahrnehmend, meint: „Ach Onkel, dann gehst Du wohl auch gleich zur Schneiderin und sagst einen schönen Gruß von mir, und ich müßte das Kleid Ende dieser Woche noch haben. Nicht wahr, Du thust es doch nicht ungern, Onkel.“ schmeichelt sie, „preßtere die Person ein wenig.“

Und der Onkel lächelt und sagt: „Weiß schon, weiß schon. Fräulein Meidenberg und ich sind gute Bekannte, wenn ich ernstlich mit ihr rede, bekommtst Du Dein Kleid, Jenny, auf den Tag.“

„Ja, wie machst Du's nur, Onkel, um diese halbstarrige Meidenberg gnädig zu stimmen? Ich richte nie etwas bei ihr aus; sie verspricht wohl, aber sie hält nicht Wort.“

„Hab' so meine Kniffe,“ lächelt der Onkel wieder, während er geduldig zur Unterhaltung des kleinen Billy jetzt die vier Zipfel seines Taschentuches in Knoten knüpft und diese improvisierte Narrenkappe sich aufstülpt. Dann zieht er sein Taschenbuch hervor und notiert die drei Meter Spigen für Lucie und die Schneiderin mit einer Venderzung an der Garnitur des Kleides, die er auf Befehl von Frau Jenny ausrichten soll. Das Schreiben geht freilich nicht gut mit dem stetsfort zappelnden Billy, dessen Angriffe auf Stuhl und Buch abgewiesen werden müssen, auf den Knien, während ein Zipfel seines Luches dem armen Onkel zugleich das eine Auge verdeckt. Doch triumphierend kann er schließlich sein Buch wieder einstrecken. Was wäre der Onkel ohne sein Taschenbuch? Ein irrender Pilger auf Erden. Dies Buch gibt ihm Halt und Festigkeit in allen Vorkommnissen des Daseins, es leitet ihn in seinen Pflichten gegenüber Familie und Gesellschaft. Denn, was ist nicht alles darin aufgeschrieben!

Zuerst kommen in langer Reihe alle Geburts-, Todes- und Hochzeitstage der engern und weitern

Familie, gefolgt von Daten sonstiger wichtiger Ereignisse und Ereignisse. Nachher sieben da die Patenfinder, die der gute Onkel unmöglich alle im Gedächtnis behalten kann, weil es ihrer zu viele sind, in Reich und Glied verzeichnet, mit vollem Taufnamen und ihrem Geburtsjahr, auch näherer Bezeichnung der Eltern und der Art und Weise des jeweilig verarbeiteten Gesentes. Weiter sind aufgeschrieben eine Menge nützlicher Adressen, Bezugsquellen nötiger und unnötiger Gegenstände, Nachfragestellen und überhaupt schwierig zu findende Persönlichkeiten. Dann kommen die nützlichen Rezepte, Aufbewahrungsarten ungewohnter Speisen und dergleichen, Verilungungsmittel von Flecken und Ungezieser; denn in solchen Notfällen, wenn nichts und niemand mehr helfen kann, wird stets des Onkels Beistand und Wissenschaft angerufen und selten ohne Erfolg. Endlich enthält das wertvolle Taschenbuch noch mancherlei, das dem Onkel eine gewisse Sicherheit im Auftreten verschafft, besonders den Frauen gegenüber, die gewöhnlich nicht ganz im klaren sind über derlei Dinge. Da stehen geschrieben z. B.: der jeweilige Bundespräsident, die Vertreter der kantonalen Regierung, die Gerichtskanzleien u. s. w., mit den ausführlichen Adressen der verschiedenen Behörden. Dann kommen die Lagen von Telegraph, Telephon, Brief- und Paketpost, dann ein Auszug aus dem Eisenbahnbuch, der das Wissenswerte und Passendste der Verkehrsmittel im In- und Auslande enthält. In diesen Sachen ist der Onkel Autorität, wenn auch zu bemerken ist, daß er die Anleitungen, die sein Buch verschaffen kann, hauptsächlich zu seinem eigenen Nutzen zusammenstellt. Er weiß wohl warum. Er ist der Vermittler zwischen der Intimität des Daseins und der rauhen Außenwelt, mit anderen Worten: Wenn jemals ein Brief zu spebieren, eine Depesche aufzugeben und ein Paket zu versenden ist, so ist es selbstverständlich, daß der Onkel diese Dinge besorgt. Dazu ist er mit Formularen, Siegellad, Packpapier und Bindfäden versehen.

Sein Zimmer ist eigentlich ein kleines Laboratorium. Ritze, Laake, Seifen und Wasser aller Art sind seine geheimen Werkbühnen. Ein gewisser Schrank ist eines Tages vom Onkel mit Seufzen, man muß es gestehen, dieser Wertthätigkeit geweiht worden. Der Schrank ist ein altes Familienstück, das dem Onkel von großmütterlicher Seite zugefallen ist, vielleicht weil ihn gerade niemand anders beanspruchte. In das Möbel wurde zuerst nur das Kostbarste eingeschlossen, was der Onkel besaß, altertümliche Kleinodien, Andenken und Wertpapiere. Der gewisse, leise Wodbergeruch, der alten Erbstücken eigen ist und sich den darin aufbewahrten Gegenständen mittelst, drückte für des Onkels Begriffe diesen Gegenständen den Stempel des Ehrwürdigen auf. Als aber nach und nach seine hauswirthliche Thätigkeit sich ausdehnte und die Flaschen, Töpfe, Schüsseln und Schachteln fortwährend sich mehrien, so daß sie die ihnen angewiesenen Schlußwinkel und Schubläden unauffhaltsam überfluteten, da hat des Onkels ordnungsliebender Sinn einen Handstreich verübt gegenüber der Ehrwürdigkeit des alten Schrankes, und das Gerüste ist von da an zum Behälter der Flaschen und Töpfe herabgesunken.

Der Schrank ist das Seitenstück zum Taschenbuch des Onkels. Eines ergänzt, unterfügt, vervollständigt das andere, man könnte sagen, das eine sei der Kopf, das andere die Glieder, das heißt, das eine denkt, das andere führt die Gedanken aus. Denn was enthält dieser alte Schrank nicht alles! Von den Seifen und Wässern haben wir gesprochen, auch vom Bindfaden und dem Packpapier. Dann aber kommt noch mancherlei. Erstens in dunkler Ecke verborgen steht da des Onkels Stolz, eine kleine Apotheke. Dieses Kästchen ist oft schon ein stiller Wohlthäter gewesen in einem engern und weitem Umkreise; es hat einen gewissen Ruf unter den Leidenden, und mancher läßt sich nicht ausreden, daß des Onkels Heilkränlein und Salben ihm geradewegs einmal das Leben gerettet haben. Es sind alles altbekannte und bewährte Hausmittelchen, nichts von neumodischen Giften darunter, in die der Onkel kein Vertrauen hat, sie haben aber in der That schon Wunderkuren gemacht. Ist es dann, als ob die liebevolle Gefinnung, die sie angewandt, der sehnliche Wunsch des guten Onkels, dem Kranken zu helfen, eine Zaubertrakt in die unschuldigen Kräutlein und Wasserlein leite.

Wer hat ihn nicht schon gesehen, den Guten, wie er etwa in der Dämmerung einen verschwiegene Gang thut, mit einem Krüglein halb unter seinem Mantel versteckt? Je nach Bedürfnis trägt er einen kühnenden Trank für ein fieberndes Kind oder ein Säugelchen für ein fröstelndes Mütterlein. Stets kommt er in den Augen der Leute mit dem richtigen Mittelchen, stets erwünscht und stets zur Zeit. Er hat nach und nach einen wahren Scharfblick bekommen zum Beurtheilen von leidenden Zuständen, und wenn er wollte, könnte er unter der gläubigen Menschenklasse, die er bedient, Ruhm

und Ehren eines studierten Heilkünstlers sich aneignen.

In der Familie des Onkels selbst ist man sich's gewöhnt, daß er ausübender Chirurg und Krankenpfleger en chef ist; das ist ein Hauptfeld seiner Thätigkeit. Wo immer ein Verband über eine Wunde, ein Umschlag, warm, trocken oder naß, gelegt werden soll, rekurriert man des Onkels Verbandzeug; wenn geschwitzt werden soll, seinen Thee, wenn einer Ableitung bedürftig, seine Strupe und Tränklein; denn das Beste an des Onkels Mittel ist, daß sie stets bereit sind und stets am Orte, wo man sie gleich findet. Bei des Onkels ausgeprägtem Ordnungssinne ist absolut nichts anderes von ihm zu erwarten.

Als Sinnbild dieses Ordnungssinnes hängt an der innern Schrankthüre immer eine saubere, weiße Schürze. Dieselbe muß bei des Onkels häuslicher Thätigkeit Schutz und Deckung verleihen. Zur Schürze gehören weiters ein paar Nermel, die leicht übergezogen sind. In diesem, seinem Arbeitskostüm steht der Onkel wahrhaft rührend aus; er ist die verkörperte Nächstenliebe, die sich im Dienste der leidenden, hungernden Brüder mißt.

Wenn Ihr ihn sehen könntet, wie er vor seiner Spiritusmaschine steht und in verschiedenen Kegeln etwas zusammenrührt, wie er, mit aufmerkamer, wichtiger Miene den Deckel hebend, prüfend in den dampfenden Inhalt blickt oder liebevoll am Rande des Köfzels das Ergebnis kostet. Es sind dies zwar verschwiegene Dinge; denn gewöhnlich arbeitet der Onkel hinter verschlossenen Thüren. Sie und da jedoch bringen verräterische Geräusche durch die Spalten, und man hat so seine Vermutungen über mehr oder weniger geklückte Versuche von Säugelchen und derlei Dingen. Wird man nachher eingelassen, steht der ganze Kochapparat mit Schüsseln und Löffelchen wieder blank gepußt an seinem Plage. In dem Schranke nämlich neben der Apotheke ist vom Onkel die Küche installiert worden. Die beiden, Küche und Apotheke, gehören naturgemäß zusammen; sie vereinen ihre Kräfte oft zu einem schönen Ganzen.

Des Onkels Spiritusmaschine leistet Außerordentliches. Es ist wahr, er gibt es selbst zu, der Onkel braucht ganz bedenklich viel Spiritus; aber er ist eben nicht gerne abhängig von der Köchin, wie er sagt. Sie und da erlaubt er sich auch diesen teuern Spiritus in seinem eigenen Dienste anzuzünden. Wenn er durchnäht, erhitigt oder übermüdet von seinen Gängen heimkommt, macht sich der Onkel eine kleine vergnügte Viertelstunde, indem er sich ein Täschchen von irgend einer dunkelbraunen Brühe zusammenbraut. Nach diesem Viertelstündchen steht der Onkel stets erfrischt und erheitert wieder zu Diensten.

Die jüngeren Kinder des Hauses haben eine große Divinationsgabe für diese improvisierten, kleinen Maßketten des Onkels. Da sieht sich denn ein fragendes Gesichtchen zur Thürpalste herein und wartet, bis der Onkel mit ermunterndem Kopfnicken den kleinen Gast einlädt, näher zu kommen. Und so umsteht man mit weitestoffenen Augen und Mäulchen die wohlbekannte Tasse mit der Guirlande von Vergilmeinnicht, bis auch für einen ein Stück Zwieback in deren Inhalt getaucht und in das offene Mäulchen gesteckt wird. Nachher hilft man dem Onkel sogenannt beim Aufräumen, um einen verstoßenen Blick thun zu können in seinen Zauberschrank. Die Kinderaugen wenden sich stets nach derselben Stelle; für sie ist das Interessanteste in dem Miniaturhause die Vorratskammer, die der Onkel als guter Haushalter unter der Küche sich angelegt. Dort sind für die kindlichen Begriffe stets wahre Schätze aufgespeichert. Voran steht die gefüllte Zuderboxe, die mit ihrem blumengeschmückten, bauchigen Umfange den gleichen Ursprung mit der geblühten Niesenflasse bekundet. Dahinter winkt in verschiedenen Büchsen mancherlei kleines Backwerk, Zuderplätzchen u. dgl., von denen der Onkel stets in den weiten, unergründlichen Taschen seines Rockes eine Handvoll bei sich trägt; denn er weiß wohl, wie man in der Kinderwelt mit solchen süßen Kleinigkeiten festgekittete Freundschaften knüpfen kann.

Niemand besitzt auch so viele Freunde wie der Onkel. Beim ersten Schritt, den er zur Hausthüre hinausht, umringt ihn schon eine kleine Schar. Fast ist zu glauben, dieselbe habe seit einer langen Zeit bereits hinter der Haussete gelauert, um den Augenblick nicht zu verpassen, da die wohlbekannte Figur sichtbar wird. „Onkel! Onkel!“ ruft es, lacht es, schmeichelt es, lallt es in allen Arten Stimmen, dreist und schüchtern, lauter, leiser — es gibt nur einen Onkel im Dorfe.

Nun wollen wir ihn aber wieder aufsuchen, wo wir ihn verlassen, den guten Onkel. Immer noch sitzt er drinnen im Wohnzimmer mit dem ungestümen Billy auf den Knien. Jetzt führt ein kleines Mädchen zur Thür herein mit sehr rotem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Büchermarkt.

Universalbuch für Potlerrabend und Hochzeit von E. Mensch und A. von Krane. III. Bändchen: Vorträge zu Potlerrabend und Hochzeit für zwei und mehr Personen mit und ohne Koffein. — IV. Bändchen: Größere Aufführungen an Potlerrabend und Hochzeit für mehrere Personen. Zweite, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Preis jeden Bändchens 60 Pf.

Den erst vor kurzem ausgegebenen beiden ersten Bändchen, welche Potlerrabend- und Hochzeitgedichte für eine Person enthielten, läßt die Verlagsbuchhandlung nun weitere zwei Bändchen folgen mit Vorträgen und größeren Aufführungen für mehrere Personen, die derselben freundlichen Aufnahme sicher sein dürfen wie ihre Vorgänger. Der niedrige Preis von nur 60 Pf. für jedes Bändchen ermöglicht jedem die Anschaffung dieser, sowie der übrigen Hefte der Sammlung.

Briefkasten der Redaktion.

F. C. in W. Ihre Voraussetzungen sind ganz unrichtig. Gerade das Schneiden der jungen Mädchen ist verderblich. Je weicher und nachgiebiger die Knochen, je unentwickelter die Organe noch sind, um so nachhaltiger und schlimmer wirkt das Zusammenpressen des Körpers für die Folge. Je früher man mit dem unvernünftigen Schneiden beginnt, um so unvermerkter geschieht die Zusammenpressung der Organe und um so sicherer fallen diese der Verkümmern anheim. Und wie viel persönliches und Familienglück an diesem fatalen Resultate schmählich scheitert, davon könnten die jungen Mütter selbst und könnten die Verzeje Zeugnis geben. Ueber dieses Gebiet soll auch der Mann autorisiert sein; einmal als Mann und dann als Vater. Ein ohne Korsett ausgewachsener und natürlich entwickelter Körper wehrt sich ganz energisch gegen das andauernd ihm zugemutete Zusammenpressen; er begehrt immer wieder nach seiner freien Bewegung. Und dieses beständige Entgegenarbeiten schafft der Trägerin solchen Marterwerkzeuges so viel körperliches und seelisches Unbehagen, daß das Schneiden aus Rücksicht auf

die eigene Behaglichkeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt wird. Eine gekrümmte, unhygienisch gefleihte Loehter ist immer ein geistiges Armutzeugnis für die Mutter oder deren haltvertrübete Erzieherin. Aber freilich, wenn man sieht, wie so vielfach kleine Anrippe schon die Eltern, hauptsächlich die Mütter, regieren und ihnen befehlen, ohne daß diese sich im mindesten dieser folgen-schweren Verkehrtheit bewusst sind, so ist nichts anderes von den Größeren zu erwarten.

Frau L. J. in A. Ein genügend großes Stück Korstinoleum verhindert das Aufwerden des Bodens und das Kaltwerden der Füße bei der vorzunehmenden Körperwäschnng. Den Rücken können Sie ganz leicht mit einem tiefenden großen Handtuch (Erbsenmuster) bearbeiten, wenn Sie, eine Hand oben und eine unten, das Tuch in Sägebewegung über den Rücken hin und her reiben. Durch die tägliche Übung werden die Glieder übrigens gelenkt, so daß mit der Zeit auch der Rücken mit den Händen bearbeitet werden kann. — Die täglichen kalten Wäschnngen entbinden Sie nicht von der Notwendigkeit, öfters ein warmes Reinigungsbad zu nehmen. Vor allem aber steht das Schlafen beim offenen Fenster; das ist ein untrüglicher Gesundheitsfaktor.

Frau Melany G. in J. Reinlichste Reinlichkeit ist das erste Erfordernis einer Wärterin, und wenn diese Eigenschaft mangelt, so sind Sie berechtigt, das Verhältnis zu lösen. Wenn Sie die gesamte Wäsche und die Kleider liefern, so ist durchaus nichts gegen das Verlangen einzumenden, daß täglich ein Bad genommen, und täglich Wäsche und Kleider gewechselt werden müssen. Es sollte auch angenehmen sein, daß aber auch eine jede, nur halbwegs kluge und hygienisch verständig Person mit besonderem Vergnügen sich eine solche Kurzeit würde gefallen lassen. Versuchen Sie es mit der jüngeren Person, die noch nicht so viel ausgesprochenen Eigenwillen und Selbstbewußtsein hat, die dafür für Belehrung noch empfänglich ist. Im solcher Enttäuschungen willen ist es ein großer Vorteil, wenn man die Wärterin einige Zeit vor dem „Freigang“ mit ihren Pflichten bekannt machen kann; denn es ist so möglich, die gegenseitige Eigenart zu studieren, um sich so viel als möglich entgegenkommen zu können. — Ihren Wunsch haben wir notiert.

Sonnenblumen- (Dichter-) Postkarten

mit Porträts und Versen von 12 der hervorragendsten Dichter. 1 Sortiment à 12 Stück in Enveloppe 1 Fr. 1 Sortiment à 24 Stück, fortiert, in eleganter Lade Fr. 2. 25. Einzelne Karten à 10 Sts. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, Papeterie oder vom Verlag: **Karl Sennel & Co., Zürich II.** [1864]

Dr. Weber, dirigierender Arzt des Krankenhauses „zum roten Kreuz“ in Kassel, schreibt: „Meine Erfahrungen bei der Anwendung des **Kasseler Hafer-Kakaos** bei Magenleidenden, Erkrankungen des Darms, insbesondere auch bei Diarrhoen, sind durchweg günstige gewesen, und halte ich den regelmässigen Genuss des Kasseler Hafer-Kakaos als ein ausgezeichnetes Vorbeugungsmittel in Cholerazeiten.“

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nusschalensirup** machen, welcher seit 24 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [1115] Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Altersschwäche. [1086]

Herr Dr. Offergeld in Aöln a. Rh. schreibt: „Dr. Hommel's Hämatoem habe ich in einigen Fällen versucht und auch bereits dieses Präparat weiterhin verordnet. Es handelte sich hauptsächlich um blutarme, junge Mädchen, sowie einige Fälle von körperlicher und geistiger Erschlaffung älterer Frauen. Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.“ Deposits in allen Apotheken.

Henneberg- Seide

nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und farbig von 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [1869]

Seiden-Damaste	b. Fr. 1.40—22.50	Ball-Seide	b. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Mode	„ „ 10.80—77.50	Seiden-Grenadines	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20—6.55	Seiden-Bengalines	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken** und **Zahnenstoffe** etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berner-alpen-Milchgesellschaft.
 Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für **Muttermilch** warm empfohlen. [1133]
 In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen-thal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste Kindermilch.



Darmkatarrh, Hämorrhoiden.

1220] Nachdem ich die mir verordnete Kur durchgemacht, kann ich Ihnen zu meiner grossen Freude mitteilen, dass von meinen Uebeln (**Darmkatarrh, Hämorrhoiden, Verstopfung**, abwechselnd mit **Durchfall, Schmerzen im Mastdarm, Stuhldrang**, schleimiger, oft blutiger **Stuhl**) nichts mehr vorhanden ist. Danke Ihnen sehr für die Heilung, welche Sie mir durch Ihre briefliche Behandlung verschafft haben; werde Sie empfehlen, wo ich nur Gelegenheit finde. Bellach b. Solothurn, den 20. Dez. 1896. Frau Marie Buri. Die Echtheit obiger Unterschrift besch.: Nagel, Notar. Adr.: „Privatpolikl., Kirchstr. 405, Glarus“.

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.
Beispiel für eine einfache Einrichtung:
 Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtschische mit Marmorplatte, 1 zweifläzige Waschkommode mit Marmorauflage und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchbänder, 1 Spiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stängengarnitur, Fr. 750.—
 Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Anstehisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstütz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Überzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Kristallglas, 1 Linoleum-teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stängengarnitur, Fr. 650.—
 Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silbersehrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stängengarnitur, 1 Salonteppeich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Kristall, Fr. 800.—
 Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz feuerniert. (970)
Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
 Zweijährige, schriftliche Garantie.
A. D. AESCHLIMANN
 Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

Prima Lotzwylers Zucker-Essenz
v. Bühler & Zimmermann
 Nachf. v. Müller-Landsmann
 garantiert rein gehaltenes Fabrikat, verleiht dem Kaffee eine schöne, klare Farbe und erhöht dessen Aroma. Dieselbe ist deshalb unentbehrlich für jede bessere Küche. (H 1560 Y) [1532]

„AURORA“
Sanatorium für Nervenkranken
 am Zürichsee bei Zürich. [1803]
 Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage. Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch die Verwaltung: und den Hausarzt: **E. Grob-Egli.** **Dr. Bertschinger.**

Ferien.

Wer seine Ferien im Engadin zubringen will, findet in **Celerina, Hotel Murail**, ruhigen und angenehmen Aufenthalt bei bescheidenen Preisen. [1510]

Keine Mutter, keine Hausfrau sollte verfehlen den Kasseler Hafer-Kakao

bei ihren Kindern und in ihrem Haushalt zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächerer und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihm fernhin nicht missen wollen. **Kasseler Hafer-Kakao** wird nur in blauen Kartons, à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von Fr. 1.50 pr. Karton in den Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Kolonialwarenhandlungen verkauft. [1435] **Engros-Lager: C. Geiger, Basel.**

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] **Witwe L. Erny.**

Capolago, Luganersee.
 Station der Gotthard- und der Monte-Generoso-bahn. 1/2 Stunde von Lugano.
HOTEL PENSION DU LAC.
 Prachtige, ruhige Lage am See mit ausgezeichnetem, zuträglichem Klima für **Erholungsbedürftige**. Schweizer Familien aufs beste anempfohlen. Bäder im Hause. Elektrische Beleuchtung. Ruderboote. Prachtvolle Spaziergänge. Gute bürgerliche Küche. **Sehr bescheidene Preise.** Nähere Auskunft erteilt gerne. [1497] Der neue Besitzer: **Baugartner-Schmid.**

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Anknüpfungsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
 Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
 Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
 Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereinigung liest und sich nach den Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellen suchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.
 Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.
 Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Handliegen.

E in Mädchen von 18 Jahren, gut geschützt, deutsch und französisch korrekt und englisch ziemlich gut sprechend und schreibend, sucht Stelle auf ein Bureau oder ins Ausland zu Kindern.
 Offerten unter Chiffre M S 1526 befördert die Expedition. [1526]

E in anständiges Mädchen (Nord-deutsche) mit guten Zeugnissen, welches nähen, bügeln und servieren kann, sucht Stelle als Zimmermädchen zu besserer Herrschaft.
 Offerten unter Chiffre A K 1524 befördert die Expedition d. Bl. [1524]

Für ein sehr vertrauenswürdiges Fräulein, in Haushalt und Geschäft tüchtig und bewährt, und geeigneten Charakters, wird Vertrauensstelle gesucht. Nötigenfalls kann Kautionsleistung werden. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre B 1492 an die Expedition. [1492]

Gesucht.

Treue, fleissige Tochter, beider Sprachen mächtig, mehrere Jahre in einem Quincaille- und Merceriegeschäft tätig, wünscht ähnliche, eventuell auch Assistenten- oder Saisonstelle. In Zeugnissen zu Diensten.
 Offerten unter Nr. 1507 befördert die Expedition d. Bl. [1507]

On demande

pour de suite une fille de chambre française. Madame Spiess, Villa Steinbruch, Lucerne. (H 1412 Lz) [1518]

Eine Tochter

gesetzten Alters, die einem einfach bürgerlichen Haushalte wohl vorstehen und hauptsächlich gut nähen kann, sucht Stelle als Haushälterin in kleinere Familie, wo die Mutter fehlt, oder zu einem alleinstehenden, einfachern, soliden Herrn. Auch würde eine Stelle zur Leitung eines Arbeiterinnenheims oder Kostgeberei für Mädchen angenommen. Offerten unter Nr. 1535 befördert die Exped. [1535]

Junges Mädchen

welches das Kleidermachen erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen behufs gründlicher Erlernung der Hausgeschäfte eine Stelle in einer Familie auf Mitte Juni.
 Gefl. Offerten unter Chiffre K 1651 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [1651]

Sparsamkeit bringt Glück

Es werden geliefert:
 Für 3 1/2 Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Buckskin-Anzug.
 Für 3 Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Hauskleid. [1493]
 Für 1 1/2 Pfund Woll-Lumpen Stoff zum Unterrock.
 Desgl. Teppiche, Schlafdecken, Läufer, Mantel- und Herren-Lodenstoffe. Alles gegen dementsprechend billige Nachzahlung. Muster franko.
 S. Frank, Hoym a. Harz, Nr. 62.

Thee für chronische Lungen- und Halskrankhe!

Arztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses; Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleid. Die Broschüre über die Anwendung des Thees und über die Heilerfolge gratis. Jedes Paket Thee, für zwei Tage reichend, kostet Mark 1.20.
 Central-Depot von A. Wolfsky, Berlin N, Schwedterstrasse 257. [1305]

Bad und Luftkurort [1474]
Alvaneu Graubünden (Schweiz)
 950 m ü. M. 3 St. v. Thusis
 an der interessanten **Albula-Route** zum Engadin.
 Saison vom 15. Juni bis 15. September. — **Altbewährte**, reiche Schwefelquellen. **Alpine Lage**, geschützt durch **ausgedehnte Fichtenzwälder**. **Schattige Anlagen** und **bequeme Waldwege**, hart beim Hotel. **Rekonvaleszenten und Nervenleidenden** **sehr empfohlen**, namentlich auch als **Vor- und Nachstation zum Engadin**. Neue Trink- und Spielhalle. Anwendung finden: Luft- und Trinkkuren, warme Schwefelbäder, Douchen, Dampfbäder, Inhalationen, Massage und Kaltwasserkuren. **Komplette Pension von 6 1/2 Fr. an**. Begünstigung für Familien. Ausgezeichnetes Exkursions-Gebiet. Näheres und Prospekte franko und gratis.
 Kurarzt: **Dr. P. Schnöller**. Besitzer: **H. Balzer**.

Luftkurort Churwalden.
 Kt. Graubünden. — 1215 Meter über Meer. (O 2731 G)
Hotel und Pension Rothorn.
Beginn der Sommer-Saison: 1. Juni. [1530]
 Vergrösserte und komfortabel eingerichtete Fremden-Pension. (30 Betten.) Familiär. Gute Küche, reelle Veltlinerweine. Specialität in Bündner Schinken und Bündner Ochsenfleisch. Schattiger Garten mit Chalet und grosser Veranda. Aufmerksame Bedienung und bescheidene Preise. — Wassereinrichtung. — Telephon. Es empfiehlt sich bestens **Jb. Brassier-Simeon**.



Kurhaus Magglingen [1536]
 — ob Biel, 900 Meter über Meer. Drahtseilbahn. —
 Eröffnung 15. Mai. Ermässigte Preise bis 1. Juli. Pension mit Zimmer von Fr. 6. — an. Kurarzt. Prospekte gratis. [1490]
A. Waelly, Eigentümer.

Hotel u. Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.
 320 Meter ü. M. am Fusse des Säntis.
 Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, komfortabel eingerichtet; grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und reellen Keller. — Telegraph und Telephon im Hause. — Prospekte gratis. — Bescheidene Preise. — Das ganze Jahr geöffnet. — Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzell. [1430] (M a 3023 Z)
Die Direktion.

Klimat. Kurort und Wasserheilstalt Walchwyl am Zugersee (Gotthardbahnstation).
 Montreux ähnliches Klima, mit absolut geschützter Lage gegen kalte Winde. Staubfreie Luft. Ruhiges Kurleben. Vorzügliche Verpflegung unter ärztlicher Kontrolle. Empfohlen für Rekonvaleszenten, Blutarme und nervöse Konstitutionen. Prospekte gratis. Telephon. (M 7722 Z) [1425]
Für Frühlings- und Herbstaufenthalt besond. empfehlenswert.
 Besitzer: **Dr. Jb. Neidhart**, Arzt, und **B. Neidhart**.

Ferienaufenthalt für Kinder.
 2 Damen in Malans, Kt. Graubünden, nehmen erholungsbedürftige Kinder besserer Familien in Pension. — Mütterliche Aufsicht und Pflege. [1533]
 Die Adresse ist gegen Einsendung des Portos bei der Exped. zu erfragen.

Practicus Peler.-Mantel mit Aermeln **Fr. 18.—**
Famos Pelerinen-Mantel m. Aermeln u. Taschen **Fr. 28.—**
Adler kompl. Herrenanzug für jede Jahreszeit **Fr. 46.50**
 franko ins Haus. Stoffmuster und Massanleiung gratis. [1432]
Hermann Scherrer
 Kameelhof — St. Gallen.

Eier-Konservierungs-Methode [1528]
 Eine einfache, billige
 bei welcher die Eier über ein Jahr vollkommen frisch bleiben, teilt gegen Einsendung von 80 Cts. in Briefmarken franko mit: **J. Stark, Kreuzlingen** (Kt. Thurgau). (O D 738 K)

Basel (Schweiz), Ryffstrasse.
 Soeben erschien bei uns in II. Auflage das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:
Frauen- und Ehearzt.
 Ein praktischer Ratgeber in allen Leidens- u. Freudensfragen d. Ehelebens. Das Buch wird sich in jeder Ehe als Friedensstifter und Glückspender erweisen und der edelste und ehrlichste Hausfreund sein. — Preis gut geb. Fr. 6.50, eleg. geb. Fr. 8.25. Gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme erfolgt Zusendung durch den Naturheil-Litteratur-Verlag (Winkler) Basel. [1483]

SUTER'S SEIFENSÄHNE

 SCHUTZMARKE DER.

Suters Seifensäähne sind aus reiner Seife von höchstem Fettgehalt, besitzen grösste Wäschkraft und empfehlen sich durch **unbedingte Schonung** der Wäsche jeder Hausfrau von selbst. Man verlange überall ausdrücklich: **Suters Seifensäähne**. — Alleinige Fabrikanten:
 1318] **J. Suter-Moser & Co, Zug.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
 werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstrafe unter strengster Discretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
 Ennenda.
 1217]

1000 a 3000 f können jährl. durch Hausarbeit mit der neuen Strickmaschine verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz bestichtigt werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsern illustrierten Preisocourant, welcher auf Verlangen franko gesandt wird, besitzen. **Mr. Scott**, 67 Southwark Street 67, London S. E. (H 3894 X) [1504]

Mineral- u. Moorbad Andeer Splügenstrasse

1000 Meter über Meer, Kt. Graubünden.

Eisenhaltige Gipstherme. Neueingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Anämie und Chlorose, Rheumatismen, Frauenkrankheiten etc. Herrliche Exkursionen in die Viamala, Rofflascchlucht und Aversthal. Eine Stunde von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise. [1477]

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard.

Frau Favri.

Bischofszell * Thurbad * Bischofszell

Reizende Lage, nahe Waldpartien, gesunde Luft, grosser Park, Wellen-, Schwimm- und Zellenbäder. Angenehmer Aufenthalt für Rekonvaleszenten. — Pensionspreis Fr. 4.50 inkl. Zimmer. [1471]

Einziges Etablissement mit direkter

Soolenleitung von den Quellen in die

Bäder. — Neue Bade-Einrichtungen. —

Herrliche, ländliche Lage am Rhein.

Stundenweite Waldspazier-

gänge in nächster Nähe.

Vorzügl. Bahnverbindungen. — Post,

Telegraph.

Telephon.

Soolbad Schweizerhall
am Rhein bei Basel.
— Gepründet 1850. —

(H 2374 Q)

Kurarzt:

Dr. V. Martin, jr.

Prachtvolle, schattige Gartenanlagen am Rhein. — Geräumige Gesellschaftslokalitäten. — Verandas. — Milchkuren. — Mässige Preise.

Prospekte gratis.

Eigentümer:

E. Brüderrlin.

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

1850 m ü. M.

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich [1488] **Geb. Steffani.**

DISENTIS.

Luftkurort

1150 Meter ü. M.

(Bündner Oberland).

Hotel und Kurhaus Disentiserhof.

In ruhiger Lage, mit schönster Gebirgsrundsicht, von prächtigem Waldpark umgeben. Leichter Eisensauerling. Vorzüglich geeignet bei nervösen und Schwächezuständen. Von hervorragender ärztlicher Seite empfohlen. Terrassen und Spielplätze. 60 Zimmer und Salons. **Billige Pensionspreise.** Täglich mehrfache Postverbindung mit Göschenen, Reichenau oder Bonaduz und Biasca. Hotel-Wagen nach allen Richtungen. [1525]

A. Condrau, Kurarzt und Besitzer.

Glarnerland.

Eines der schönsten Alpentäler der Schweiz. Glarus, Ausgangspunkt für sämtliche Touren. **Glarnerhof**

mit vorzüglicher Lage im städtischen Park. Pension von 7 Fr. an.

Klönthal.

J. v. Tschudy, der beste Kenner der Schweiz, sagt: Das wunderhübsche Klönthal wird an romantischem Naturreiz von keinem Thale der Schweiz übertroffen. **Hotel Klönthal**, Pension von Fr. 6.50 an mit Zimmer. Prospekte etc. bei [1527]

(H 2466 Z) M. Brunner-Legler, Propr.

Klimatischer Luftkurort

Toggenburg

Wildhaus

Kanton St. Gallen

1104 Meter über Meer, am Fusse des Säntis und Churfirsten.

Gasthof zum Wirschen.

Angenehmer Sommeraufenthalt inmitten prächtigem Bergeskranze. Ruhestation für Touristen. Badeeinrichtung. Gedeckte, deutsche Kegelebahn. Post, Telegraph und Telephon. Eigene Fuhrwerke nach den Bahnstationen **Haag**, **Buchs** (Arbergbahn) und **Ebnat**. Zuverlässige Bergführer. Billige Pensionspreise. Näheres durch Prospekt. [1509] Es empfiehlt sich bestens (M 494 G)

A. Walt, Besitzer.

BERN. Eidgenössisches Kreuz, Zeughausgasse.

Familienhotel. Mässige Preise. Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektr. Beleuchtung in allen Zimmern (wird nicht berechnet). Zimmer v. Fr. 1.50 bis 3 p. Bett. Pensionspreis v. Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H 10057) [1529]

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE

[1045]

Villa Paracelsia

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf.

Behandlung sämtlicher Krankheiten durch Sauters Elektro-Homöopathie und durch Naturheilmethoden, wie: Hydrotherapie, Dampf- und Heissluftbäder, elektrische Lichtbäder, Elektrizität, Gymnastik, Massage und Thure-Brandtsche Massage, zur speziellen Behandlung der Frauenkrankheiten und aller Gebärmutterleiden. [1469]

Weitere Auskunft erteilt das elektro-homöopath. Institut — „Rue de Lyon 57, Genf“ — und der Arzt der Anstalt: Dr. Imfeld, „Rue Thalberg 4, Genf“.

Warnung

vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1514]

Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.

Jedes echte Sanitas-Corset mit porösen Gummi-Einsätzen in der Brust- und Hüften-Partie, empfohlen durch die Herren Prof. Dr. Eichhorst und Prof. Dr. Huguenin, Zürich trägt den Stempel „Sanitas“ + Patent 4663 und ist in besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften erhältlich.

Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.

Zürich 1894.

Diplom

1896 Genf.

Frauen und Mädchen

werden auf die neue, geprüfte und bestens empfohlene, patentierte Monatsbinde „Reform“ aufmerksam gemacht. Wesentliche Wäscheersparnis. Namentlich für auf die Reise sehr zu empfehlen. Preis per Paket Fr. 1.30, Gürtel 80 Cts., 12 Pakete Fr. 13.— Direkt zu beziehen durch [1511] **H. Brupbacher, Sohn, Zürich.**

Trunksucht-Heilung.

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Freischützgasse 11, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werdli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werdli, Freischützgasse 11, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare Nahrungsmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]

Preis per Carton à 27 Würfel Fr. 1.30 } rote Packung.

„ Paquet, loses Pulver „ 1.20 }

Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD**, CacaoFabrik, CHUR.

Vor 3 Jahren nahm ich die Hilfe des Herrn Bopp in Seide gegen ein dreiwöchiges Magenleiden in Anspruch. Sie kam hiermit bezeugen, dass ich vollständig geheilt worden bin und mich fester gefühlt und wohl fühlte. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich Buch und Fragebogen von Herrn S. S. Bopp in Seide, Hofheim, gratis kommen zu lassen. [1498] Kasper Schlegel, Bauer, Grabs, St. St. Gallen.

Das Buch über die Ehe v. Dr. Retau, mit 39 Abbild., Fr. 1.60. Ehe ohne Kinder, Fr. 2. D. Geschlechtsleben d. Menschen mit 39 Abb., Fr. 2. D. Haus- u. Naturarzt, Fr. 1.35 u. 2. W. Ritschard, Basel, Nadelb. 1. [1462]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

(H 2359 Q)

SOOLBAD RHEINFELDEN

[1511]

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktionen der Kurmusik im Hotel. Elektr. Licht. Mässige Pensionspreise. — Prospektus gratis.

J. V. Dietschy.

Verlangen Sie überall

die als vorzüglich anerkannt und von keinem andern Fabrikat übertroffen:

An allen Ausstellungen prämiert.

843]

Biscuits

der
Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.

Winterthur.

Verlangen Sie gefl. Muster meiner reichhaltigen Sortimente und gediegensten Neuheiten in

[1434

Seidenstoffen und Foulards

für Kleider und Blousen.

Nouveautés-Haus **J. Spoerri**
Kappelerhof, Zürich.

Telegramm-Adresse:
Seidenspoerri.

Um den Wohlgeschmack jeder Suppe, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt ist, ausserordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von

[1481

MAGGI'S

SUPPEN-WÜRZE.
Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.
Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

Sanatorium

NIDAU bei Biel (Kt. Bern)
für Nervenranke, chron. und Hautleiden, Spitz- und Klumpfussbehandlung nach eigener, bewährter Methode. (D. H. 1218)
Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung. Milkuren, Terrainkuren, schattige Anlagen, Seebäder.
Telephon! Tramverbindung!
1404] Mört, prakt. Arzt

Bilder-Einrahmungen
Galerien, Porträts, Spiegel liefert prompt und billigst (1887) die Portrait-Fabrik von **Alder-Hohl, St. Gallen** Langgasse 2a und Neugasse 43.

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Temperenz-Getränke

Moussierender Obst- und Traubensaft, Kola, Limonade, weiss und rot, werden in vortrefflicher Qualität hergestellt und zu billigsten Preisen auch an Private geliefert von

[1257

E. Custer & Co., Aarau.



Gesundheits-Bottinen

(+ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke Füße, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgangsschuh. [1340] Schäfte und fertige Bottinen liefern **Huber, Gressly & Cie. Laufenburg.**

ZEUGNIS.

Nachdem ich in meiner Familie Gelegenheit hatte, Ihre Tormentill-Seife zu probieren gegen ein chronisches Ekzema (falsche Flechten), kann ich dieselbe als vorzüglich empfehlen. Als Toiletteseife zu täglichem Gebrauch übertrifft die Tormentill-Seife durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut, speciell im Winter bei Neigung zu Schrundenbildung der Hände, die feinsten Glycerinseifen. [749] **L. Aufrane-Hofmann, Zahnarzt, Basel.**
Okics Wörisher Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften.



[1476] (H. 2017 Z.)

Käse-Versand.

Feinsten Emmenthaler

5 Kilo à Fr. 8, versendet franko gegen Nachnahme [1487] **Jb. Wymann, Langnau i. E.**

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.**
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magenranke, Wöchnerinnen, un englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für Bleichsüchtige [1516] ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Reiss. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [1042] **Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.**

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie**
ZÜRICH

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften.

[1401